

Götz Wienold
Hasardeure
Zwei Stücke



Passagen Verlag

Hasardeure machen hohe Einsätze,
ihr Gegenspieler ist der Zufall.

Ein Tag aus dem deutschen Widerstand:
Stauffenberg und andere Militärs
versuchen, Hitler zu beseitigen. Aber
ihre Rechnung geht nicht auf. Die
gefährliche geistige und politische
Beziehungswelt dieser Männer gerät
ins Zwielflicht. Sie stranden in Sack-
gassen des Zufalls. Die Hoffnungs-
losigkeit des 20. Juli wird während
eines Billardspiels vorweggenom-
men. Ein engagiert pazifistischer
Text – für vieles, was heute auf dem
Spiel steht, von großer Aktualität.

Schule des Glücks: Ein Stück, das von
Terror und Gegenterror und der
Schwierigkeit handelt, sie vonei-
nander zu unterscheiden. „Leucht-
turm der Freiheit“ tritt gegen „Risiko
Zero“ an, Gegenterror verleitet selbst
zu Terror. Alle vertun sich, weil sie
die Gegner falsch einschätzen. Freu-
de und Glück ist, für die Wahrheit zu
leben. In diesem Fall heißt Glück am
Ende, für die Wahrheit zu sterben.

Götz Wienold, geboren 1938, lebt
in Tokyo, schreibt Theaterstücke,
Romane, Erzählungen und Essays.
Im Passagen Verlag sind zahlreiche
Bücher von ihm erschienen.

HASARDEURE
PASSAGEN LITERATUR

Götz Wienold
Hasardeure

Ein Tag aus dem deutschen Widerstand
Schule des Glücks

Passagen Verlag

Deutsche Erstausgabe

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte bibliografische Daten sind im Internet über <http://dnb.dnb.de> abrufbar.

Alle Rechte vorbehalten

ISBN 978-3-7092-0548-8

© 2023 by Passagen Verlag Ges. m. b. H , Wien

www.passagen.at

Grafisches Konzept: Anna Meyer

Satz: Isabel Wienold

Druck: Ferdinand Berger & Söhne GmbH, 3580 Horn

Inhalt

Ein Tag aus dem deutschen Widerstand	11
Schule des Glücks	113

Ein Tag aus dem deutschen Widerstand

Stück

Personen

SCHORSCH, ca. 25-26 Jahre

HAUPTMANN, ca. 24-25 Jahre

LEUTNANT, ca. 22 Jahre

OTTO SEEMANN, Pfarrer, ca. 50 Jahre

ELSE SEEMANN, seine Frau, ebenso

ALISANNE, ca. 27-28 Jahre

(gesprochen [ali'zan])

OBERST, ca. 36-37 Jahre

JUTTA LEVY, ca. 40-41 Jahre

HELMUT SCHREIBER, ca. 19 Jahre

Berlin, ein Tag spät im November 1943

1

SCHORSCH *mit einem in Hemden verpackten
Packen, öffnet, legt auseinander, drinnen ein Paket,
schnürt das sehr vorsichtig auf, legt noch vorsichtiger
das Packpapier auseinander, studiert, was er vor
sich hat:*

Auch noch Ölpapier drum.

Jetzt eine Hülle

aus Zellophan,

darin, ich würde sagen,

eine gelbe Masse.

Eine Sprengstoffladung

nach deutschem Standard:

1 kg.

Verwendet man zur Sprengung von Brücken
und?

Kommt er damit

durch die Röntgendetektoren?

Und – eine Handgranate.

Mit deren Zünder

die gelbe Masse

verbinden.

Der Zünder

wird zischen

ssssssssssssssssss!

Viereinhalb Sekunden.

Er wird viereinhalb Sekunden

laut husten müssen, damit

„derjenige, der“

nicht hört, wie es zischt.

Damit niemand von „denen“ es hört.

ssssssssssssssssss!

Und dann macht es

Paah! Paah! Paaaah!

In einer militärischen Dienststelle ca. 11 Uhr vormittags

Hauptmann, Leutnant

HAUPTMANN: Die Vorstellung ... Verehrtes Publikum, ... die Vorstellung fällt aus. Das Stück, das wir nicht aufführen werden, Die Ermordung Adolf Hitlers, ist abgesetzt, weil ... weil ...

LEUTNANT: die Kostüme verbrannt sind.

HAUPTMANN: Genau. Statt dessen spielen wir ... Scheiße, wir spielen gar nicht, ich lebe weiter, das ist es, ich werde weiterleben. Der Held – das, verehrtes Publikum, bin ich, der Held – bleibt am Leben. Fürs erste mal sozusagen. Und er auch. Attentate auf demokratische Politiker sind im allgemeinen erfolgreicher: Lincoln, Rathenau, Rosa Luxemburg und Karl Liebknecht, Eisner, Erzberger, ...

LEUTNANT: Zähl sie nur alle auf, machst dich gut!

HAUPTMANN: Ruhe! Du bist mein Publikum, also hör zu! Ich ..., ich lebe nur noch im Perfekt. Die große Sache, die größte Sache meines Lebens, mein grandioser Heldentod, für den es sich wirklich einmal gelohnt hätte, verpaßt, zerfleddert durch die Bomben einer Nacht. Der größte Lachanfall, und, da draußen ihr, lacht mir bloß nicht!

LEUTNANT: Morde an Juden sind dagegen in Deutschland besonders erfolgreich.

HAUPTMANN: Die Alliierten sind in diesem Fall seine Verbündeten gewesen.

LEUTNANT: Exzellent der Zeitplan! Die Nacht davor. Die Nacht, bevor du los wärst.

HAUPTMANN: Eine „Fügung des Schicksals“. Idiotischer Zufall. Wenn sie das eine Nacht später gemacht hätten!

LEUTNANT: Hätten sie vielleicht die Bomben gar nicht mehr geworfen.

HAUPTMANN: Als hätte mir auf hinterlistigste Weise ein Teufelchen meine Freiheit genommen. Weniger als fünf Schritte bis zum Tod. Ich habe sie geprobt, immer wieder, habe sie abgezählt. Der Tod steht neben mir, hat mitgezählt.

LEUTNANT: Eins, zwei, drei, vier, fünf – Peng?

HAUPTMANN: Ja du, Peng!

LEUTNANT: Die Dnjepr-Linie bei Kremenschug und Kiev ging vor ein paar Wochen verloren, der Angriff auf Krivoj Rog, und jetzt das!

HAUPTMANN: So ist es, in dem Moment mein letzter und größter Auftritt – futsch.

LEUTNANT: Ein Bomber Churchills. Wir können den Alliierten noch nicht einmal ein Glückwunschtelegramm schicken. „Wir, ein Hauptmann und ein Leutnant in Deutschland

HAUPTMANN: und ein Oberst, schreib ihn ruhig mit hinein,

LEUTNANT: gratulieren Ihnen, Mr. Churchill, daß Ihre Luftwaffe Ihnen Hitler gerettet hat.“ Unser Chefwitzbold führt Krieg gegen Rußland, obwohl die Geschichte lehrt, daß man einen Krieg gegen Rußland nicht gewinnen kann. Nie gewinnt einer gegen Rußland. Und britische Bomber halten dafür ihn am Leben.

HAUPTMANN: Die Alliierten wären wohl noch nicht einmal froh gewesen über deinen Erfolg, wenn es nicht gleichzeitig ihr Sieg würde. Ich

wollte nicht: Held sein, ich wollte d a s tun, verstehst du d a s tun! War willens draufzugehen und lebe!

LEUTNANT: Ein Unglück, in der Tat! Was ganz anders. Hat der Oberst Verbindung aufgenommen?

HAUPTMANN: Wart mal. *Wählt am Telefon eine Nummer.*

LEUTNANT *derweil*: Mir hätten sie auch eine neue Uniform verpaßt, wenn sie mich auf die Russen hetzen.

HAUPTMANN *am Telefon*: Den Oberst bitte. *Zum Leutnant* Wo ich heute vormittag nach Ostpreußen hätte abreisen sollen und morgen hochgehen, wird er ja nicht auf Reisen gegangen sein. *Wieder ins Telefon* Keine Verbindung möglich? Sie wissen nicht, wo ihn erreichen? Sie müssen versuchen, ihn zu bekommen. *Legt auf.* Man weiß nicht, wo er ist. Seit gestern abend hat man ihn nicht mehr gesehen.

LEUTNANT: Aufgeflogen? Hat man dich entdeckt?

HAUPTMANN: Es gibt nichts zu entdecken, und reden tut keiner.

LEUTNANT: Hast du einen Fluchtplan?

HAUPTMANN: Fluchtplan? Ich habe bis heute früh meinen Tod geplant, keine Flucht. Meinen und den von noch einem.

LEUTNANT: Und wo hast du das Zeug? Das kann man entdecken. Das muß weg. Wir müssen jedenfalls einiges an Spurenverwischung leisten, vor allem du.

HAUPTMANN: Das Zeug muß bleiben. Das Zeug behalte ich fürs erste einmal. Fürs erste einmal.

Ich bin ohne Sprengstoff nichts, nichts mehr, existiere nicht mehr, auch wenn ich am Leben bin. Ich habe mir schließlich deutschen Sprengstoff gewählt statt englischen Plastiksprengstoff, der auch zur Verfügung gestanden hätte aus Kriegsbeute, deutschen Sprengstoff, wie ich ihn kenne, englischen mag ich nicht.

LEUTNANT: Nationale Empfindungen hast du also noch. Eins, zwei, drei, vier fünf, und dann? Es könnte doch eigentlich kein schöneres Zeichen für das Ende des Krieges geben.

Hauptmann erschrocken bis mißbilligend.

LEUTNANT: Wenn alle Uniformen futsch sind, kann keiner mehr in den Krieg. In Zivil geht kein Deutscher in den Krieg.

HAUPTMANN: Der eine Tag heute. Gestern wußte ich, was ich morgen tun würde, hatte mein Ziel und Ende bestimmt. Jetzt ist alles weg. Die Aussicht für alle weg. Morgen ist ein Unsinnswort geworden. Ich gehe zu Pfarrer Seemann. Er wird wissen, womit mir noch zu helfen ist. *Beim Rausgehen kurz noch einmal zurück* Ich muß heute unbedingt noch mit dem Oberst sprechen.

LEUTNANT: Wird gemacht. Unsere neue Wunderwaffe V1, die „Vergeltungswaffe“, wie sie sie nennen, kann man natürlich im Blaumann abziehen. Vielleicht brauchen Deutsche aber auch dazu eine Uniform. Oder wenigstens die, die es befehlen.

HAUPTMANN: Du brauchst mir heute wirklich nicht solche Scherze an den Kopf zu schmeißen. *Ab.*

LEUTNANT: Attentäter wissen alle, sie gehen

dabei drauf. Sie sterben gleich mit oder sie werden gefaßt und hingerichtet. Tod für Tod. Doch unser junger, für Tapferkeit mehrfach ausgezeichnete Hauptmann ist gerade eine historische Witzfigur geworden. Und ich spiele mit. *Ans Telefon.*

3

Ca. 11: 30 Uhr vormittags, Zimmer bei Seemanns, mit Kamin und Fenstertüren zum Garten, in einer Ecke ein Billardtisch

Frau Seemann, Pfarrer Seemann, Hauptmann

HAUPTMANN: Ich wollte auch gern sagen: „Euch ist nicht zu helfen, wenn ihr selber euch nicht helft.“ Aber da ist niemand, dem ich das sagen kann.

PFARRER: Der verfluchte Eid! Nun, Sie waren ja bereit, sich darüber hinwegzusetzen.

FRAU SEEMANN: Und in so opfermutiger Weise.

HAUPTMANN: Das hat damit nichts zu tun. Es gibt keinen anderen Weg. Es gab keinen anderen Weg. Jetzt gibt es fürs erste gar keinen. Eins, zwei, drei, vier fünf, Peng!

Frau Seemann versteht nicht, woran sie mit ihm ist.

HAUPTMANN: Verzeihn sie, bitte, ich war einen Moment woanders, in einem anderen Stück, sozusagen, ...

FRAU SEEMANN: Ich verstehe gar nicht, warum alle diesen Eid so wichtig nehmen, da in ihren Gedanken so dran herumdoktern.

PFARRER: Es geht nicht um den Eid. Das schiebt die Diskussion auf ein falsches Gleis. Nicht: Weil einer nach dem Tod Hindenburgs auf den Führer geschworen hat, darf er, darf er nicht?

Sondern: Welchen Sinn hat es, einen einzelnen zu töten, auch wenn er tatsächlich der Kopf des Unrechts ist?

FRAU SEEMANN: Wir sind Pazifisten. Wir sind gegen jede Gewalt, gegen Todesstrafe, wir sind Vegetarier, kein Tier soll sterben durch unsre Hände oder unseretwegen. Aber was kann ich schon Ihnen sagen?

HAUPTMANN: Natürlich nicht akademisch gefragt: Wie soll ich dafür sein, einen Tyrannen zu töten? Tyrann – so spricht man über griechische Geschichte. Aber konkret, diese jetzige Sache: Wenn nicht jemand Hitler tötet – alle Pläne, ihn festzunehmen, vor Gericht zu stellen und so weiter, darüber ist die Zeit längst hinweg –, wenn nicht ich oder ein anderer von uns Hitler tötet, ist das Unheil nicht zu beenden. Das ist nicht anders.

PFARRER: Was nutzt es, ihn zu töten? Da gibt es genug, die übernehmen, wenn es gelingt. Und wenn nicht? Sie bringen nur noch mehr Tod über andere wie uns, so und so.

HAUPTMANN: Ich?

PFARRER: Nein doch, die, die übernehmen. Nazis gibts in Deutschland genug, wie Sand am Meer, wie Teufel in der Hölle.

HAUPTMANN: Sie meinen, sich selbst zu töten zu diesem Zweck, sei erst recht nicht erlaubt?

PFARRER: Sein eigenes Leben einsetzen oder aus gutem Grund selbst beenden, das ist etwas anderes. Das darf man tun.

FRAU SEEMANN: Der Pfarrer in dir müßte wohl sagen, sich selbst zu töten, ist gegen die Weltordnung, aber davon bist du ja schon lange weg.

PFARRER: Richtig, Else, Weltordnung gibt es nicht.

HAUPTMANN: Sie reden – und denken auch? – fast, nein, nicht fast, tatsächlich wie ein Atheist.

PFARRER: Ein atheistic Pazifist ist mir jedenfalls lieber als ein kriegsbejahender Gottgläubiger. Sie haben ja Glück mit mir. Es gibt genug Pfarrer, die Hitler hoch schätzen, lieben.

HAUPTMANN: Und dann gibt es doch auch andere, einen Seemann.

PFARRER: Jesus hat sehr gemischte Jünger, sie lesen Psalmen vor und sagen: Ich hasse die Demokratie wie die Pest. Ich bin Republikaner, Zivilist, Pazifist, alles drei aus Leidenschaft und Überzeugung. Das reicht für viele Predigten.

FRAU SEEMANN: Mann, Otto, bist du immer mit Reden, mit Zeichengeben beschäftigt. *Auf eine Geste des Pfarrers* Du weißt, ich stimme den Gedanken zu. Du weißt, ich denke, du denkst richtig. Ich denke wie du, wenn ich denke. *Mehr zum Hauptmann* Aber es ist überhaupt so wenig mein Leben. Seit man mir den Kindergarten genommen hat, weil ich nicht die richtige Einstellung habe, was tue ich überhaupt noch? Die KZs, die Vernichtungslager. Wer hört und sagt, was er hört, verschwindet auch noch dort.

PFARRER: Else!

HAUPTMANN *nur langsam bringt er das Folgende heraus*: Im vergangenen Jahr wurde ich in die Ukraine geschickt, da habe ich, bei Dubno, angesehen, wie mehrere tausend Juden umgebracht wurden. Unter SS-Aufsicht führten